

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland**

**Vechta, Oldb, 1969-**

Sefa Tinnermann: Lebendig Fүүr fluckert in'n Aobend

**urn:nbn:de:gbv:45:1-5285**

## Herbstgang

VON MARIA HARTMANN

*Die Bäume sind nun kahl.  
Ein blasse Sonnenstrahl  
zittert durch das Geäst,  
wie zages Abschiednehmen,  
wie ein letztes Grüßen.  
Der Himmel trägt ein seltsames, verwasch'nes Blau,  
das übergeht in kühles Grau in Grau  
und wirkt nun fahl.  
Vergilbte Blätter tanzen  
einen wirren Totentanz zu meinen Füßen.*

*Das Rosenbeet ist leer.  
Verblaßt und regenschwer,  
taumelt am nackten Strauch  
noch eine späte Blüte.  
Der Wind trägt sie dahin.  
Graunebel spinnt die Gartenlaube ein,  
den Tisch, den Stuhl, den alten Findelstein –  
das kleine Buch – „Regine - Immensee“,  
in dem wohl jemand las und es vergaß,  
als es noch Tag war, und die Sonne schien.*

*Sturmwind fegt durch den Bruch.  
Kraniche schrei'n im Flug,  
und heiser blafft ein Hund.  
Ein Wagen rollt durch's Tor,  
und jemand schiebt den Riegel vor.  
Dann Stille – so, als ob der Wald nun schlief.  
Doch jäh aus seiner Tiefe, kommt ein kleiner Laut –  
ein Hauch, der sich im Nebel bricht und sanft verhallt. –  
Als ob ein ferner Toter nach mir rief.*

## Lebendig Fүүr fluckert in'n Aobend

VAN SEFA TINNERMANN

As wi Gasheizung kreegen, güngen use Ölobende för'n Appel un Ei weg. Blos van den einen Aobend, de in use Waohn-Käöken stünd, kunn ik mi nich trennen. De wör goldbruun mit dick upleggde, rubbelige Muster, un he brennde so sporsom un beständig. – Wi hebbt domaols uk einen Heizkörper anleggen laoten. De wett anstellt, wenn't nich so kold is. – De Naobers säen: „Schmiet doch den Ölaobend herut, de versandelt jau mit siene langen Rookpiepen de ganzen Käöken!“ Aover ik bleff dorbi: „De Aobend bliff drin – mitsamt de



Räuern!“ Mien Mann pinselde se mit Sülwer-Bronze nei äöwer. – Wenn dat düchtig kold is, wenn de Schneiflocken stuuwt, wenn't weiht un bruust, dann maok ik den Ölaobend an. De is an den Tank anschlaoten, un ik heff dor kiene Maite mit. In'n Oogenblick is de Kääken mollig warm. Dat is eine ganz ännere Wärmte as de van den Heizkörper. De lange Rookpiepen heizt örndlik mit. Ik stell den Teikädel up de Platte un rüick den Sessel dicht an'n Aobend. De Wind huult in'n Schostein un schlaat de beiden Kläppkes in Aobend hen un her. Dat luut so munter. Dat is Läben! Un dat Fүүr is uk lebendig. Ik hör et fluckern un flüstern un rumoren. Dör dat bunte Fensterken seih ik, wo dei blauen, gälen, greunen un rötliken Flammen nao alle Sieten henschleikt. Nu dreiht se sik in'n Wirbel rundherüm, immer wer rundherüm. Dann deilt se sik uteinänner un jaogt sik. Dat is ein lustiget Flammenspiel. – De Kädel fang an tau singen. Blos'n por Töne sünd et: maol'n bäten hööger, maol'n bäten deiper – maol'n bäten luuter, maol'n bäten lieser.

Ik summ ein Kinnerlied dortau: „Wir treten auf die Kette . . .“ Dat Singen van den Kädel hört up. Dat Waoter kaokt, un ik brau mi ein Kännken schwarten Tei up. Noch'n Oogenblick luster ik nao dat Fүүr, dat so lebendig fluckert, dann geit ik den Tei in de dünne, fiene Tasse. De Kandis knistert liese. Ein ganz lüttken Schuß Rum dortau! Dat wärmt van binnen bi so eine Külle. – So'n Stündken Ruhe un Gemütlikeit bruk ik aff un tau. –

Wat frei wi us, dat wi den gauden Ölaobend, mitsamt siene langen, ooldmäudskén Rookpiepen behoolen hebbt!

## Disharmonie

VON MARIA HARTMANN

*Dürre Zweige  
stricheln wirre Linien  
an den grauen Horizont.*

*Schwarze Krähen  
verdunkeln im Flug  
das zarte Filigrangespinst.*

*Blätter kleben  
wie flache Herzen  
auf regennassem Asphalt.*

*Am Gartenzaun  
schaukelt das Mondgesicht  
einer bunten Kinderlaterne.*

*Nebel legt sich  
wie weiche Watte  
auf Dornengestrüpp und Ranken.*

*Aus den Fenstern  
fällt spärliches Licht,  
wie durch Birnen aus Milchglas.*

*Der kleinste Laut  
erstickt in sich selbst.  
Meinen Schritt schluckt das Glas.*

*Jäh zerreißen  
Sirene und Blaulicht  
Dämmerung und träumende Stille.*